



West Harbour, Port Antonio, Jamaica, 18.178987,-76.453627

# Gleich, gleich

**Port Antonio, 12. April 2026**

Seit einer halben Stunde schon sitze ich im Schatten einer Palme auf einer Bank am Westhafen von Port Antonio und höre einem jungen Mann zu, der seiner Trompete Tonfolgen abringt. Blasmusik, die nicht durch und durch perfekt gespielt wird, berührt mich stets – mehr als jede fehlerfreie Interpretation. Oft kommt es mir vor, als hörte ich einer Erzählung in einer mir unbekanntem, von einer leichten Wehmut durchzogenen Sprache zu, der Sprache einer zugleich fremden und seltsam vertrauten Welt.



Der Taxifahrer, der mich heute früh von meiner Herberge nach Port Antonio brachte, erzählte mir von Bomale oder Bomali, einem Musiker aus «seiner Stadt», der international Karriere gemacht habe. Als Meister auf der Rumbabox, einer Art Riesenmarimba, habe Bomale mit allen Berühmtheiten seiner Zeit gespielt, sogar mit Lord Messam. Ich schüttelte entschuldigend den Kopf, denn die Männer waren mir kein Begriff. Da buchstabierte er zuerst die Namen und erklärte dann: «Mento, das ist Mento, yeah man!» Als er merkte, dass ich auch damit nichts anfangen konnte, zückte er sein Smartphone und startete eine Suche im Internet. Ich bat ihn, doch auch ein wenig auf die Straße zu achten. Da versorgte er das Telefon in einer Lederhalterung am Armaturenbrett, holte tief Luft und sang los: «Take her to Jamaica, where the rum comes from, the rum comes from, the rum comes from, take her to Jamaica, where the rum comes from, and you will have some fun.» Der Fahrer hatte eine quengelig-heisere Stimme und traf die Töne nur halb, aber immerhin: Einen singenden Taxifahrer hatte ich noch nie.

In Port Antonio besichtigte ich erst die Royal Mall im Zentrum des Städtchens – ein Gebäude mit einer bizarren Passage im Parterre, ein abenteuerlicher Mix aus französischer Gotik, Tudor-Stil, viktorianischen Elementen und Art déco, wie aus einem Traum, seltsam vertraut und doch auch fremd. Dann spazierte ich durch den Park am Rand des Westhafens. Etwa in der Mitte der Anlage, bei einem Holzhaus, in dem Speiseeis der Marke Devon House verkauft wird, stieß ich dann auf den Trompeter.

Er sitzt am Boden, mit ausgestreckten Beinen, an den Füßen schwarze Socken, eine Baseballmütze auf dem Kopf. In seinem Schoß liegt ein kleiner Lautsprecher, der ihm den Rhythmus vorgibt. Er versucht sich mit zäher Geduld wieder und wieder an derselben Passage. An diesem Sonntag ist wenig los am Hafen von Port Antonio, selbst die berühmte Devon House I Scream lockt niemanden an. Also bin ich der Einzige, der jetzt vielleicht gleich mitbekommt, wie der Trompeter jenen entscheidenden Fortschritt macht, der den Weg freiräumt für eine berauschende musikalische Entwicklung. Wenn es einen Rumbabox-Spieler gab, der es von Port Antonio aus auf die großen Bühnen der Welt geschafft hat, dann könnte es doch auch einen Trompeter geben, dem das gelingt. Grund genug, noch ein wenig zuzuhören, denn gleich, gleich wird es ja wohl passieren.